

SUPERVISION

Theorie – Praxis – Forschung

Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift
(peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. Dr. Dr. **Hilarion G. Petzold**,

Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung, Hückeswagen,
Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

in Verbindung mit:

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Jörg Bürmann**, Universität Mainz

Prof. Dr. phil. **Wolfgang Ebert**, Dipl.-Sup., Dipl. Päd., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,
Hückeswagen

Dipl.-Sup. **Jürgen Lemke**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf

Prof. Dr. phil. **Michael Märrens**, Dipl.-Psych., Fachhochschule Frankfurt a. M.

Univ.-Prof. Dr. phil. **Heidi Möller**, Dipl.-Psych. Universität Innsbruck

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für
biopsychosoziale Gesundheit; Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen

Prof. Dr. phil. (emer.) **Alexander Rauber**, Hochschule für Sozialarbeit, Bern

Dr. phil. **Brigitte Schigl**, Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit, Donau-Universität Krems

Univ.-Prof. Dr. phil. **Wilfried Schley**, Universität Zürich

Dr. phil. **Ingeborg Tutzer**, Bozen, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen. Supervision ISSN 2511-2740.

www.fpi-publikationen.de/supervision

SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung

Ausgabe 05/2022

**Der Mensch ist ein soziales Atom
– zur Synergie von Individuums- und
Gesellschaftszentrierung**

*Hilarion G. Petzold (1982b/2022) **

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dipl.-Sup. Ilse Orth, MSc), Hückeswagen. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>.

Diese Arbeit hat die Sigle 1982b und ist erschienen in: *Integrative Therapie* 3, 161-165.

Zusammenfassung: Der Mensch ist ein soziales Atom – zur Synergie von Individuums- und Gesellschaftszentrierung (1982b/2022)

Der vorliegende Text stellt in kompakter Form den Kerngedanken von *Morenos* Anthropologie und seiner psychosozialen Interventionsmethoden, des Psychodramas und der interventiven Soziometrie, dar: „*Der Mensch ist ein soziales Atom*“. Er *hat* nicht eines, er *ist* eines. In sozialen Atomen, in sozialen Netzen interagieren die Menschen als RollenspielerInnen (*rôle player*) in Interrollenbeziehungen (*inter-rôle relations*), mit wechselseitigen Rollenattributionen, mit Rollenübernahmen (*role taking*), Rollenwechseln (*role changing*), Rollentausch (*role reversal*), ja mit dem erschaffen, designen von Rollen (*role creation*). Moreno hat mit seiner „sozialpsychiatrischen Rollentheorie“ (*Petzold, Mathias 1982*) ein differenziertes, höchst interventionsrelevantes, sozialwissenschaftliches Rollenkonzept geschaffen. Es ist auch für die Supervision relevant und wurde von *H.G. Petzold* und *F. Buer* in diesem Kontext eingesetzt. Die übrige Supervisionsszene verwendet mit der Triplette „Person, Rolle, Organisation“ (<https://www.dgsv.de/services/praktische-hinweise/basiswissen/>) ein rollentheoretisch unfundiertes Modell, das einem interaktionalen Rollenkonzept nicht entspricht (vgl. „Rollenberatung“ statt „Rollenkonfigurationsberatung“). Auch konsistente Verbindungen zur Identitätstheorie gelingen damit nicht (vgl. aber *Heuring, Petzold 2004; Petzold 2012q*). *Moreno* hat seinen Ansatz bewusst in einen Kontrast zum individuumszentrierten Ansatz von *Freud* (aber zu auch dem der Verhaltenstherapie) gestellt und ist darin ein radikaler Systemiker. Er blieb von der systemischen Therapieszene leider weitgehend unbeachtet (*Copernolle 1982*), obwohl sie seine Rollenspieltechniken, die *V. Satir* bei *Moreno* erlernte, in breiter Weise nutzt. Der Integrative Ansatz hat hier eine vermittelnde Position eingenommen und vertritt eine Synergy von Personzentrierung, Gesellschaftszentrierung und Ökologiezentrierung (sie fehlte bei *Freud* wie bei *Moreno*) in Konzeptentwicklung und Interventionspraxis in integrierender Weise. Der Text wird hier nach vierzig Jahren wieder publiziert und ins Netz gestellt, um die Supervisionscommunity wieder auf das ausgeblendete Potential der Rollentheorie und von Soziale-Netzwerk-Konzepten hinzuweisen.

Schlüsselwörter: Soziales Atom, Rollentheorie, Psychodrama, Moreno, *Integrative Supervision*

Summary: The human being is a social atom - on the synergy of individual and society centering (1982b/2022)

The present text presents in a compact form the core idea of *Moreno's* anthropology and his psychosocial intervention methods, psychodrama and interventional sociometry: "*Man is a social atom*". He doesn't have one, he **is one**. In social atoms, in social networks, people interact as *rôle players* in *inter-role relations*, with mutual attributions of roles, with *role taking*, *role changing*, *role reversal*, yes with creating/designing roles (*role creation*). With his "social-psychiatric role theory" (*Petzold, Mathias 1982*), *Moreno* created a differentiated, highly intervention-relevant, social-scientific role concept. It is also relevant to supervision and was used in this context by *H.G. Petzold* and *F. Buer*. The rest of the supervision scene uses the triplet "person, role, organization" (<https://www.dgsv.de/services/praktische-anleitung/basiswissen/>) in a role-theoretically unfounded way that does not correspond to an interactional role concept (cf. "Role Counseling instead of 'role configuration counselling"). Consistent connections to identity theory are in this way also not possible (but cf. *Heuring, Petzold 2004; Petzold 2012q*). *Moreno* deliberately placed his approach in contrast to *Freud's* individual-centered approach (but also to that of behavior therapy) and is a radical systemic in it. Unfortunately, he remained largely unnoticed by the systemic therapy scene (*Copernolle 1982*), although it widely uses the role-playing techniques that *V. Satir* learned from *Moreno*. The integrative approach has taken a mediating position here and

elaborated a synergy of person-centring, society-centring and ecology-centring (the last one was absent in *Freud* and *Moreno*) for concept development and intervention practice in an integrative manner. The text is published here again after forty years and put online in order to draw the supervision community's attention again to the hidden potential of role theory and social network concepts.

Keywords: Social Atom, Role Theory, Psychodrama, Moreno, *Integrative Supervision*

Literatur:

Buer, F. (2004): Praxis Psychodramatischer Supervision. Ein Handbuch (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.

Compennolle, T. (1982): Moreno ein unbekannter Wegbereiter der Familientherapie. *Integrative Therapie* 3, 166-172.

Heuring, M., Petzold, H.G. (2004): Rollentheorien, Rollenkonflikte, Identität, Attributionen - Integrative und differentielle Perspektiven zur Bedeutung sozialpsychologischer Konzepte für die Praxis der Supervision: Hückeswagen: Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 12/2005; <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/12-2005-heuring-monika-petzold-h-g-rollentheorien-rollenkonflikte-identitaet-attributionen.html>

Petzold, H.G. (2001p/2004/2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Petzold, H.G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/04-2020-petzold-hilarion-g-2012q-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit-die-integrative-identitaets-theorie-als-grundlage-fuer-eine-entwicklungspsychologisch-und/>

Petzold, H.G., Mathias, U. (1982): Rollenentwicklung und Identität. Die sozialpsychiatrische Rollentheorie von J. L. Moreno. Paderborn: Junfermann. Als e-book: <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-mathias-u-1982-rollenentwicklung-und-identitaet-von-den-anfaengen-der-rollentheorie-zum-sozialpsychiatrischen-rollenkonzept-morenos/>

Die Familientherapie kann zu Recht als ein neues Paradigma (Kuhn) der Behandlung angesehen werden, wenngleich sie so „neu“ auch nicht mehr ist, denn ihre Anfänge lassen sich bis in die zwanziger und dreißiger Jahre zu den Arbeiten von Alfred Adler und Rudolf Dreikurs einerseits und J. L. Moreno andererseits zurückverfolgen. Über beide Traditionen, von denen die individualpsychologische gemeinhin bekannt ist, die Morenosche bislang unbeachtet blieb, bringt das vorliegende Themenheft Informationen. Virginia Satir berichtet in ihrem Gespräch mit G. Jürgens und T. Stahl über ihre Sicht der Anfänge systemorientierter Familientherapie. Insofern werden interessante Materialien zur Geschichte des neuen Ansatzes geliefert, der darauf gerichtet ist, nicht das Einzelindividuum, sondern den Gesamtkontext, das System zu behandeln. Der Beitrag von T. Compennolle zeigt, daß dieser Gedanke sich schon sehr früh bei Moreno findet, und trägt relevante Zitate aus frühen Aufsätzen des Begründers der modernen Gruppentherapie und des Psychodramas zusammen. Ich möchte seine Ausführungen ergänzen.

In der Tat kommt Moreno das Verdienst zu, im Unterschied zum monadistischen Konzept des Individuums in der Psychoanalyse eine neue, „systemische“ anthropologische Konzeption entworfen zu haben: Der Mensch hat kein soziales Atom, er ist sein soziales Atom. Er ist, was er ist, nur mit allen relevanten Menschen seines sozialen Feldes (1936a), und er stirbt mit jedem, der unersetzt sein soziales Atom verläßt, selbst ein Stück: „social death“ (1947a). Er muß mit seinen Beziehungen über die gesamte Lebensspanne in den Blick genommen werden (1909/1914): soziale Atome, die wachsen und zerfallen. Es geht darum, „das menschliche Universum in all seinen Formen als eine Summation, wechselseitige Durchdringung (interpenetration) und dynamische Multiplikation von sozialen Atomen zu begreifen“ (1934, 146), denn „wenn wir auf eine Gemeinschaft schauen ... , werden wir zuerst zahlloser Kollektive gewahr, die auf ihrer Oberfläche schwimmen: Familien, Arbeitsgruppen, rassische und religiöse Gruppen etc., und wir erkennen, daß diese Gruppierungen keine wilden Formationen sind, sondern sich um bestimmte Kriterien zentrieren“ (ibid. 142). Die Radikalität, mit der hier das Individuum gleichgesetzt wird mit der Gesamtheit seiner sozialen Interaktionen, Rollen und Bezüge (Petzold, Mathias 1982) — es wird also gesellschaftlich fundiert —, findet sich in keiner anderen Form der Psychotherapie, auch nicht in den Familientherapien, die zumeist unter der Hand noch das monadistische Konzept vertreten: das Individuum im sozialen System, das ein soziales Atom hat.

Morenos Theorie der „sozialen Netzwerke“ (1934, 256f) ist rigoroser. Der Mensch ist ein „inter-actor“, ein „co-exister“ (Moreno, Moreno 1944) seinem Wesen nach. Die Sozialität ist in ihm in jedem Moment präsent. Er ist nicht losgelöst von seinen con-sortes zu denken. Selbst sein Bewußtsein ist auf der wachbewußten und unbewußten Ebene mit den relevanten Personen seines sozialen Atoms verbunden. „A co-conscious state or a co-unconscious state cannot be the property of one individual only. It is always a common property...“ (1964, VII). Im Unterschied zur Psychoanalyse, in der die gesellschaftliche Wirklichkeit nur indirekt im Individuum über die Instanzen des Überichs repräsentiert ist, ist in der Anthropologie Moreno über die Rollen des Selbst und ihre soziokulturelle Verwurzelung (1946, 351) und über die Tele-Beziehungen, die per definitionem wechselseitig sind („Zweiführung“), die Sozialität in jedem Moment in der Persönlichkeit präsent. Moreno pflegte in seinen Seminaren oft zu sagen: „We are not therapists of individuals, we are social atom repairers“.

Eine solche Auffassung, daß nämlich der Mensch nur in Gruppen und Netzwerken existiert — Bubers „kein Ich ohne Du“ wird noch verschärft —, mußte Moreno notwendigerweise zur Gruppentherapie und zur Therapie von Gruppen führen, darunter zur Therapie von Paaren und Familien (1937; 1940; 1948; 1951), von Kindern und Jugendlichen (1932; 1934; 1948), von Gruppen alter Menschen (1947), jeweils in ihrem relevanten sozialen Kontext und jeweils auf die Restitution beschädigter oder dysfunktionierender sozialer Atome gerichtet (1939). Sein Konzept stimulierte ihn, sein eigenes Familienleben „psychodramatisch“ und soziometrisch zu organisieren (Moreno, Moreno, Moreno 1955, 1963). Es inspirierte ihn zum Einrichten der ersten therapeutischen Gemeinschaften (1932, 1934 — er, nicht Main, 1946, prägte den Terminus, „therapeutic community“ 1936b, 2) und zur Forderung einer therapeutischen Gesellschaft (therapeutic society, ibid.), denn „ein wahrhaftiges therapeutisches Vorgehen kann kein geringeres Ziel haben, als die ganze Menschheit“ (1934, 3).

Morenos Konzept der Allverbundenheit sozialer Systeme, sein „soziogenetisches Gesetz“ oder sein „Gesetz der sozialen Gravitation“ weisen deutliche Verbindungen zum Weltbild der modernen Physik, insbesondere zu Einsteins Konzept der einheitlichen Feldtheorie auf (vgl. Capra 1975), eine Beziehung, die in der Moreno-Literatur bislang unbeachtet geblieben ist, obgleich eine der vielen Moreno-Legenden (1964), deren exakter historischer Gehalt so schwer zu bestimmen ist, affirmiert, daß der junge Moreno bei dem jungen Einstein in Wien Physik gehört hatte. Einstein „was convinced that by looking at the cosmos as an entity of active forces he could discover the general laws which direct the cosmos ... And, although my relationship to him as one of my teachers was superficial and our goals were different, at

that time, I, too, was involved in thinking about the cosmos ...“ (Moreno 1971, 81f).

Waren diese Gedanken zunächst auch theologisch-philosophischer Art, charakteristisch für Morenos Frühwerk, so schreibt er 1934 in seinem soziometrischen Grundlagenwerk „Who shall survive? A new approach to the problem of human interrelations“: „Von Beginn unserer Untersuchung an war es uns eine Hilfe, uns die Menschheit als eine soziale und organische Einheit vorzustellen. Nachdem wir dieses Prinzip als unseren Leitgedanken gewählt hatten, entwickelte sich zwingend eine andere Idee. Wenn die ganze Menschheit eine Einheit ist, dann müssen zwischen den einzelnen Teilen dieser Einheit Tendenzen entstehen, die sie zuweilen auseinander oder zusammenreibt ... Diese Anziehungen und Abstößungen oder ihre Derivate können einen unmittelbaren oder verzögerten Effekt nicht nur auf die unmittelbar Beteiligten einer Beziehung, sondern auch auf alle anderen Teile der Einheit haben, die wir Menschheit nennen. Die Beziehungen, die zwischen den verschiedenen Teilen herrschen, vermögen eine Ordnung der Beziehungen zu enthüllen, die so hoch differenziert ist, wie die anderen Ordnungen im Universum“ (1934, 367). Moreno betont in „The future of man's world“ (1947b), daß diese Zukunft davon abhängen wird, die Einheit aller mit allen wieder zu entdecken und zu nutzen. Moreno verliert in seinen soziometrischen Untersuchungen nie den globalen Systemaspekt, den Horizont Welt, aus dem Blick. Er sieht ihn in jedem (Einzel)wesen gegeben.

Die Denktraditionen, an die hier angeknüpft wird, sind alt. Die Upanischaden und Veden, die Schriften der Taoisten und die Gedanken des Zen-Buddhismus weisen in eine ähnliche Richtung, und auch die östlichen Kirchenväter sprechen vom Menschen als „Mikrokosmos“, als Welt im kleinen (Petzold, Zenkovskij 1969). Die christliche Tradition sieht die Menschheit als „einen Leib“, ein Gedanke, der in der sozialwissenschaftlichen Literatur seit Auguste Comtes Idee vom „grand être“ der Menschheit wieder und wieder auftaucht: in Husserls Begriff der „Lebenswelt“ oder in der „chair commune“ bei Merleau-Ponty. Die systemische Betrachtungsweise steht in Gefahr, soweit sie allein auf die Konzepte der kybernetischen Systemtheorie rekurriert, die kosmologischen Dimensionen und die makrosoziologischen aus dem Blick zu verlieren, wobei ohnehin die Frage zu stellen ist, wie weit der Systembegriff in der Erfassung von Wirklichkeit reicht, und ob und wann er überschritten werden muß. Der Beitrag von A. v. Schlippe und S. Essen in diesem Heft gibt Anregungen, hier kritisch weiterzudenken.

Eine Richtung wurde schon von Moreno gewiesen. Ihm kommt auch das Verdienst zu, eine Praxis system- und situationsorientierter Therapie entwickelt zu haben. Seine Forderung, daß in situ gearbeitet werden müsse, mit Familien, Arbeitsgruppen, hatte er schon 1917 als Arzt des Flüchtlingslagers Mitterndorf verwirklicht (1955, 24). Des-

halb soll die Bühne des Psychodramas, wo irgend möglich, das „Privathaus“ sein und die Spieler „die Bewohner des Privathauses: Die Wanderung der Empfindungs-, Gefühls- und Gedankenreihen durch eine persönliche Welt könnte sich traumhaft ohne Widerstand vollziehen. Wenn aber zwei einander im Widerstand begegnen, Freuden habend oder leidend: diese Lage ist der Konflikt. Er bildet aus den einsamen Bewohnern des Hauses eine Gemeinschaft . . . Die Personen spielen sich wie einst aus Not in selbstbewußter Täuschung dasselbe Leben vor. Der Ort des Konfliktes und seines Theaters ist gleich“ (1924, 75f). Der Gedanke des Ortes (hier des Hauses) weist über das soziale Atom und über das System Familie hinaus auf einen ökologischen Rahmen, der für Gesundheit und Pathologie bestimmend wird (Bronfenbrenner 1978).

In späteren Arbeiten macht Moreno deutlich, daß die Qualität der Beziehungen im sozialen Atom von den Konditionen der jeweils umgebenden historisch-kulturellen Situation abhängig ist, vom „kulturellen Atom“. Dieses wird definiert „als die kleinste funktionale Einheit innerhalb eines kulturellen Musters“ (1940, 20). Für die Arbeit mit Familien ergibt sich aus einer derartigen Perspektive, daß das Konzept der Familie abhängig von historischen Bedingungen ist und daß deshalb dieses Konzept jeweils expliziert werden muß, weil sich aus ihm Erklärungsmodelle für Pathogenes und für Therapieziele ableiten. Es entsteht nämlich sonst die Gefahr — und die Mehrzahl der Familientherapien ist schon in sie hineingeraten —, daß von einem impliziten Modell einer bürgerlichen Mittelstandsfamilie der sechziger und siebziger Jahre in den USA ausgegangen wird, ohne daß geographischen, soziokulturellen bzw. schichtenspezifischen Charakteristika ausreichend Rechnung getragen wird. Mit seiner Theorie der sozialen Netzwerke hat Moreno deutlich gemacht, daß eine Familie abhängig ist von den sozialen Gruppen, mit denen sie verbunden ist, daß also die systemische Betrachtungsweise ausgedehnt werden muß auf Schul- und Arbeits-, Wohn- und Einkommenssituation und daß diese Perspektiven von zentraler Bedeutung für die Entwicklung adäquater Interventionsstrategien sind. Die systemische und wachstumsorientierte Familientherapie nach V. Satir, die ohnehin sich mit ihrer ausgiebigen Verwendung von Rollenspieltechniken — wie übrigens auch die individualpsychologische (Starr 1979) — in methodischer Hinsicht stark auf die Interventionsinstrumente Morenos bezieht (vgl. den Beitrag von B. Metzmacher et. al. in diesem Heft), könnte von der Auseinandersetzung mit seinen theoretischen Konzepten manche nützliche Anregung gewinnen, wie umgekehrt Psychodramatherapeuten von der Familientherapie in der Tradition der Palo Alto-Schule wesentliche Impulse für ihre Arbeit — nicht nur mit Familien — erhalten können (vgl. Leutz 1977).

Hilarion Petzold, Düsseldorf

Literatur

- Bronfenbrenner, U., Ansätze zu einer experimentellen Ökologie menschlicher Entwicklung, in: Oerter, R., Entwicklung als lebenslanger Prozeß, Hoffmann & Campe, Hamburg 1978.
- Capra, F., The Tao of Physics. An exploration of the parallels between modern physics and eastern mysticism, Wildwood House 1975; Fontana, Bungay, Suffolk 1976; dt.: Der kosmische Reigen, O. W. Barth, München 1977.
- Leutz, G. A., Das Psychodrama als Therapie zwischenmenschlicher Beziehungsstörungen. Ein Beitrag zum Verhältnis von Psychodrama und Kommunikationstherapie, *Integrative Therapie* 1 (1977) 2-10.
- Main, T. F., The hospital as a therapeutic institution, *Bull. Menniger Clinic* 10 (1946).
- Moreno, J. L., Homo juvenis (Jesuitenwiese: Sommer 1909), in: *Einladung zu einer Begegnung* 1 (Wien 1914) 19-22; in unzuverl. Übersetzung: Homo Juvenis. The generation gap, *Group Psychotherapy* 3/4 (1970) 79-83.
- Moreno, J. L., Das Stegreiftheater, Kiepenheuer, Potsdam 1924.
- Moreno, J. L., Whitin, E. S., Application of the group method to classification, National Committee on Prison and Prison Labour, New York 1932, 2. Aufl.
- Moreno, J. L., An illustration of group therapeutics, in: *Moreno, Within* 1932, 92-94.
- Moreno, J. L., Who shall survive? A new approach to the problem of interpersonal relations, Nervous and Mental Disease Publ. Co., Washington 1934; veränderte und erw. 2. Aufl. Beacon House, Beacon 1953.
- Moreno, J. L., Organization of the social atom, *Sociometric Review* 1 (1936a) 11-16.
- Moreno, J. L., Report of the research staff to the advisory board II, published by New York State Training School for Girls, Hudson 1936b.
- Moreno, J. L., Intermediate treatment of a matrimonial triangle, *Sociometry* 1 (1937) 233-243.
- Moreno, J. L., Psychodramatic treatment of marriage problems, *Sociometry* 1 (1940) 1-23.
- Moreno, J. L., Moreno, F. B., Spontaneity theory of child development, *Sociometry* 7 (1944) 89-128.
- Moreno, J. L., Psychodrama, vol. I. Beacon House, Beacon 1946; 2. Aufl. 1964.
- Moreno, J. L., The social atom and death, *Sociometry* 1 (1947a) 81-86.
- Moreno, J. L., The future of man's world, *Psychodrama Monographs* 21, Beacon House, Beacon 1947b.
- Moreno, J. L., Psychodrama of a marriage, *Sociatry* 1/2 (1948) 121-169.
- Moreno, J. L., Psychodrama of an adolescent, *Sociatry* 1/2 (1948) 7-36.
- Moreno, J. L., Psychodrama of a pre-marital couple, *Sociatry* 1/2 (1948) 103-120.
- Moreno, J. L., Sociodrama of a family conflict, *Group Psychotherapy* 1/3 (1951) 20-37.
- Moreno, J. L., Preludes to my autobiography, Beacon House, Beacon 1955.
- Moreno, J. L., Moreno, Z. T., Moreno, J. D., The discovery of the spontaneous man, *Sociometry* 4 (1955) 155-182.
- Moreno, J. L., Moreno, Z. T., Moreno, J. D., The first psychodramatic family, *Group Psychotherapy* 4 (1963) 203-249.
- Moreno, J. L., Moreno, Z. T., Moreno, J. D., New legends from the first psychodramatic family, *Group Psychotherapy* 1 (1964) 1-35.
- Moreno, J. L., Opening address. Sixth International Congress of Psychodrama, Amsterdam 22. - 27. Aug. 1971, *Group Psychotherapy* 3/4 (1971) 81-86.
- Petzold, H., Mathias, U., Rollenentwicklung und Identität, Junfermann, Paderborn 1982.
- Petzold, H., Zenkovskij, B., Das Bild des Menschen im Lichte der orthodoxen Anthropologie, Edel, Marburg 1969.
- Starr, A., Psychodrama. Rehearsal for living, Nelson-Hall, Chicago 1979.